

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938

162 (14.7.1938)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtgebiet monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,80 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung.

Winstäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinfsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakate und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 162

Donnerstag, 14. Juli 1938

110. Jahrgang

Saboteure in Spanien am Werk

Eingliederung der „Internationalen“ in rotspanische Truppenverbände — Sarrion gefallen — Offensive an der Straße Teruel — Sagunt unaufhaltsamer Vormarsch der nationalen Truppen — Großeinsatz von Menschen und Material

Bilbao, 13. Juli. In der Teruel-Front begann am Mittwoch die seit langem vorbereitete Großoffensive unter Einsatz von gewaltigen Truppenmassen und Material. In einem mit ungeheurem Elan durchgeführten Ansturm durchbrachen die nationalen Truppenverbände die gegnerischen Stellungen im Abschnitt Puebla Balverde. In unaufhaltsamem Vormarsch besetzten sie den wichtigen Ort Sarrion an der Straße Teruel Sagunt.

Der Zusammenbruch der feindlichen Stellungen ist völlig gelungen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen scheint die Operation von außerordentlicher Bedeutung zu sein.

Am ersten Tage der großen Offensive im Raume von Teruel wurde ein Geländegewinn von 200 Quadratkilometer gemacht, der bereits 12 km weit vorgetragen wurde. In den ersten Morgenstunden brachen die Nationalen unter außergewöhnlichem Einsatz von Material und Tanks, unterstützt von der Luftwaffe, in die Stellungen der Feinde ein, trotz des hartnäckigen Widerstandes, den die Roten leisteten. Die Roten hatten an dieser Front gleichfalls große Massen konzentriert, etwa 26 Brigaden mit 55 000 Mann, darunter die 56. rote Division, die als Elitetruppe unter dem Namen „Söhne Majas“ besonderes Vertrauen genießt und die den Widerstandsgedanken an dieser Stelle stärken sollte.

Die nationalen Truppen unter dem Oberbefehl General Varelas rückten in drei Kolonnen vor, die mittlere ging längs der Straße Teruel-Sagunt vor, die beiden anderen parallel dazu nördlich und südlich der Straße. Die nördliche Kolonne erreichte im raschen Vorstoß die Straße zwischen Mora de Rubielos und Albenosa; dadurch sind die starken bei Mora de Rubielos stehenden feindlichen Kräfte nahezu eingeschlossen und, ohne eingreifen zu können, stehen sie in Gefahr, zurückzubleiben. Die mittlere Kolonne umzingelte nach Ueberwindung des feindlichen Widerstandes den Ort Sarrion.

Als der Feind erkannte, daß die Aufgabe Sarrions unvermeidlich war, sprengte er wie üblich die Kirche und eine Reihe von Gebäuden, bevor er flüchtete. Die Nationalen stiegen über Sarrion hinaus vor und befinden sich bereits 40 km von Teruel entfernt bei Albenosa, an der Straße Teruel-Sagunt, das sie umzingelten.

Die nationale Luftwaffe, die das Vorgehen der Infanterie nachhaltig unterstützte, schoß vier rote Jäger und einen Martin-Bomber ab.

Paris, 14. Juli. Der Berichterstatter des „Jour“ in Bagnone hat am Mittwoch dem nationalspanischen Kriegsgefangenenlager von San Gregorio einen Besuch abgestattet. Alle Kriegsgefangenen, so schreibt der Korrespondent, seien glücklich, ihr Leben gerettet zu haben, und alle hätten ihre Dankbarkeit für die gute Behandlung durch die nationalspanischen Behörden zum Ausdruck gebracht.

Zwei der Kriegsgefangenen, die beide französische Staatsangehörige gewesen waren, haben dem Berichterstatter erklärt: „Man hat uns schändlich betrogen. Wir haben uns als Frei-

wilige nach Rotspanien begeben, um die Sache der Freiheit und der Demokratie zu verteidigen. Das Gegenteil ist eingetreten. Die Sowjetführer und die Kriegskommissare haben uns als Opfertuppen und Kanonenfutter betrachtet. Wir haben niemals den geringsten Sold und keinen Urlaub bekommen. Wenn die roten Maschinengewehrataillone, die uns bei der ersten Rückzugsbewegung sofort in den Rücken zu schießen hatten, nicht ständig gefolgt wären, hätten wir uns schon lange vorher massenhaft ergeben. Groß war die Begeisterung in unseren Reihen, als uns die Neuigkeit erreichte, daß in Anwendung der Beschlüsse des Nichtmischungsausschusses die Freiwilligen demnächst zurückgezogen werden sollen. Vor ganz kurzer Zeit aber hat man uns von der Front zurückgeholt und nach Barcelona in die Kaserne „Carlos Marx“ gebracht.

Unsere Ausweispapiere wurden uns fortgenommen, und man gab jedem von uns einen sowjetspanischen Staatsangehörigkeitsausweis. Auf diese Weise haben sich innerhalb weniger Wochen die Perez, Martinez, Alonso und Gonzales wesentlich vermehrt. Danach wurden wir in reguläre Einheiten eingereiht und zusammen mit spanischen Soldaten wieder an die Front geschickt. Der Form halber hat man an die beiden internationalen Brigaden nicht gerührt, die sich zurzeit in Katalonien befinden und die allein von dem mit der Ueberwachung der Freiwilligenzurückziehung beauftragten Agenten kontrolliert werden.“

Schmutz und Hunger

Paris, 13. Juli. Das „Journal“ beschäftigt sich in einem Bericht aus Barcelona mit dem Anblick, den diese einst so reiche und schöne Stadt unter der bolschewistischen Herrschaft heute bietet. Zahlreiche Straßen seien durch Bombenschuhbranten völlig zerstört. Das Straßensystem bestehe nur noch aus einer Masse tiefer Höher, denn unter dem Gewicht der zahllosen riesigen Lastkraftwagen werde die Straßenbede zermalmt. Überall seien die Steinbänke herausgerissen und zu anderen Zwecken verwandt worden. Schmutz und Unordnung herrschten in Barcelona. Aus den Eingängen zur Untergrundbahn steige eine grauenhafte, ekelerregende Pestwolke auf. Die Hunderte und Tausende von Menschen, die ihre Nächte in den Untergrundbahnhöfen verbrächten hätten die Wahnsinnigkeit in einen regelrechten Abort verandelt. Ganz gleich verhalte es sich mit den verschiedenen Schutträumlichkeiten Tausende jögen es heute schon vor, sich der Gefahr der Bomben auszuweichen, als auch nur einen Schritt in diese stinkenden Krankheitsherde zu tun. Infolge der Wassereinsparung und des fast völligen Mangels an Seife strotze die ganze Bevölkerung im wahren Sinne des Wortes vor Schmutz. Zahllose Frauen hätten sich, von der Not gezwungen, der Prostitution ergeben, und die Beschäftigung der Männer bestehe in einer förmlichen Jagd nach Zigarettenstummeln. Nur die aus Valencia gekommenen sowjetspanischen Schergen seien zufrieden. Sie hätten luxuriöse Wohnungen, die man Rechtsstehenden abgenommen habe. Diese roten Häuptlinge könnten sich ebenso wie die Polizeiorgane, die die Ordnung nötigenfalls durch Maschinengewehrfeuer auf die verhungerte Bevölkerung aufrecht erhalten müßten, satt essen und wahre Geldgeschäfte machen.

Eine neue Lügenserie erschienen

In Äthiopien herrscht völlige Ruhe.

Bezeichnende Feststellungen im englischen Unterhaus-Ausschuß. London, 13. Juli. Vor dem Unterhausauschuß für englisch-italienische Angelegenheiten erhaltete am Mittwoch Sir Curzon Bericht über eine Reise durch Äthiopien. Aus ihrem Bericht geht hervor, daß eine Reihe von italienischen Behauptungen, die in der letzten Zeit, besonders in dem erst jetzt wieder erneut als übles Hechblatt bekanntgewordenen „News Chronicle“, aufgestellt worden waren, absolut unrichtig sind. Nach den Feststellungen von Sir Curzon herrscht fast in allen Teilen Äthiopiens völlige Ruhe. Einen großen Teil ihrer Reise habe sie ohne jegliche Schutzabteilung zurücklegen können. In einigen Teilen des Landes gebe es zwar noch Unruhen, aber gerade in diesen Gebieten habe auch unter der Herrschaft des Ernegus ständig Unruhe geherrscht. Die Italiener hätten jedenfalls wertvolle Arbeit geleistet.

Polnische Presse meldet neue Militärmassnahmen Prag.

Warschau, 13. Juli. Wie die polnische Presse berichtet, beabsichtigt die tschecho-slowakische Regierung, die Wehrpflichtigen einer Musterung zu unterziehen, die bei der letzten Einberufung wegen vorgerückten Alters als militärdienstuntauglich betrachtet worden sind. Außerdem sollen sämtliche Weltkriegsteilnehmer zu außerordentlichen militärischen Übungen einberufen werden.

Der regierungsfreundliche „Kurjer Czerwony“ sieht in diesen Maßnahmen eine neue Mobilmachung.

Paris tanzt und singt acht Tage lang

Ein ausgedehnter Nationalfeiertag.

Paris, 14. Juli. Am Mittwoch haben in Paris die Festlichkeiten des französischen Nationalfeiertages eingesetzt, die sich diesmal in Anbetracht des englischen Königsbesuches über acht Tage erstrecken werden.

Bereits in den Nachmittagsstunden begann die Pariser Bevölkerung, ihrer jahrzehntelangen Gewohnheit gemäß, in den Straßen zu tanzen. Die Mehrzahl der Kaffeehäuser hat ihre Terrassen über die ganze Fahrstraße hinüber ausgedehnt. Allenthalben spielen Kapellen zum Tanz auf. Eine ganze Woche wird das so nun weitergehen, von nachmittags 3 Uhr bis morgens um 6 Uhr. Ein einziger Tag, der 18. Juli, ist zum Ruhetage bestimmt worden, damit die Tanzfreudigen im Verlaufe dieser Woche wenigstens einmal ausschlafen können.

Sanitätsauto vom Jug erfaßt

Fünf Tote bei einem Autounfall in Polen.

Warschau, 14. Juli. Ein folgenschwerer Unglück ereignete sich auf einem ungesicherten Eisenbahnübergang bei Sosnowitz. Ein Sanitätsauto konnte vor einem Schnellzug nicht schnell genug die Schienen überqueren, wurde erfaßt und 300 m mitfortgerissen. Der Fahrer des Autos und die vier Fahrgäste — Angestellte einer Versicherungsanstalt — wurden getötet.

Der Weltflieger bereits in Kanada

Hughes auf dem Flug nach Fairbanks.

New-York, 13. Juli. Einem Funkpruch der amerikanischen Küstenwache zufolge befand sich das Flugzeug des Amerikaners Howard Hughes um 15 Uhr Ortszeit etwa 900 Meilen von Fairbanks (Alaska) entfernt. Auf dem New-Yorker Flughafen Floyd Bennett-Feld werden bereits umfassende Vorbereitungen für den Empfang des Fliegers nach vollendetem Weltumflug getroffen.

Auf der letzten Etappe.

New-York, 14. Juli. Der amerikanische Weltflieger Hughes traf am Mittwochabend 20.17 Uhr New-Yorker Zeit in Fairbanks (Alaska) ein und flog bereits nach kurzem Aufenthalt um 21.26 Uhr nach New-York weiter. Es steht noch nicht fest, ob noch eine Zwischenlandung erfolgt. Von dem Weltflieger Hughes ist jetzt nach seinem Abflug von Fairbanks in Alaska eine Nachricht eingegangen. Er hat dem Flughafen Edmonton in Kanada funktelegraphisch mitgeteilt, daß er Kurs auf St. Paul im USA-Staat Minnesota halte.

Typhusverdacht in einem Kindererholungsheim der Stoda-Werke. — Ueber 100 Kinder erkrankt.

Prag, 14. Juli. In einem Kindererholungsheim, das von den Stoda-Werken in dem Böhmerwaldort Strahl-Hochitz errichtet wurde, sind mehr als 100 Kinder an schweren Fiebererkrankungen erkrankt. Die ärztliche Untersuchung ergab Typhusverdacht. Soweit festgestellt werden konnte, sind die Erkrankungen der Kinder auf den Genuß schlechten Trinkwassers zurückzuführen. Von 197 im Erholungsheim untergebrachten Kindern sind bereits mehr als 100 ernstlich erkrankt.

Wieder große Ernteverluste durch Sowjetwirtschaft

„Prawda“ lamentiert — natürlich sind die „Spione und Saboteure“ schuld

Moskau, 14. Juli. Die „Prawda“ wendet sich gegen die mangelhafte Vorbereitung der Ernteeinbringung (die in Südrussland bereits im vollen Gange ist) und erklärt einen scharfen Appell zum Kampf gegen die in üblicher Weise beträchtlichen Ernteverluste. Insbesondere wird die zweifelhafte Arbeit der sogenannten Combine (Mähdrescher) beklagt, die lange nicht so intensiv zum Einsatz kämen, wie planmäßig vorgesehen sei. In manchen Gebieten sei überhaupt nur ein Bruchteil der vorhandenen Mähdrescher in Betrieb. Insbesondere unterzieht „Prawda“ in diesem Zusammenhang die Organe des Volkskommissariats für die Landwirtschaft einer heftigen Kritik. Auch das Volkskommissariat zur Aufbringung landwirtschaftlicher Produkte habe völlig ungenügende Vorbereitungen getroffen. Die Magazine, Lagerhäuser usw. seien meist nicht instandgesetzt, andere wieder seien noch in Reparatur begriffen, jedenfalls aber nicht bereit zur Aufnahme der neuen Ernte. Der Apparat des Aufbringungskommissariats, der in besonderem Ausmaße von Schädlingen durchsetzt gewesen sei, sei immer noch nicht genügend gereinigt von „Spionen und Saboteuren“. Erst vor wenigen Tagen sei zum Beispiel in Odesa in den Organen des Aufbringungskommissariats eine „konterrevolutionäre Bande“ ent-

larzt worden. Die Leiter der Organisation für die Aufbringung landwirtschaftlicher Produkte würden, so droht die „Prawda“ zum Schluß, für jeden Zentner verdorbenen Getreides verantwortlich gemacht werden.

Offensichtliche Fälschung

„Ere Nouvelle“ fordert unverzügliche Nachforschungen nach dem Ursprung des angeblichen Berichts eines deutschen Offiziers.

Paris, 14. Juli. Während die sattem bekannte Märchentante des „Deuvre“ getreu ihrem Moskauer Auftrage munter weiter heßt und dreist behauptet, daß der sogenannte Bericht eines deutschen Offiziers „in England womöglich ein noch größeres Aufsehen erregt habe als in Frankreich“, stellt die radikalsozialistische „Ere Nouvelle“ eindeutig fest, daß diese angeblichen Erklärungen offensichtlich eine Fälschung seien, deren wahrer Ursprung leicht zu ermitteln sein würde, wenn die zuständigen Behörden alle ihnen zur Verfügung stehenden Untersuchungsmittel in Anwendung bringen würden. Das Blatt schließt mit der Aufforderung, in Paris und in London solle unverzüglich mit den unerlässlichen Nachforschungen begonnen werden.

0,649
42,21
12,235
6,887
137,23
13,11
61,77
63,35
57,01
8,639
2,493

Durlach,
Nr. 204,
Kultur:
Wortlich
für den
VL 3895.

Spiele
morgen
Ivan
gekleine
lassen!

Glück,
JUNKERS
reichlich hei-
esser gibt
und Ar-
di es frisch
Wasserlei-
a wird der
utz immer
geschafft,
RS-QUELL
im Betrieb
inbau durch

Stoll
schäft
ief. 232

ung
Chepaar
militen

n. A'he.
Telef. 598

er Stadt
lung für
erlaufen.
Verlag.

n
1.40
ER
eine

Die Spanienpolitik Englands

Chamberlain weist auf den Ernst der Lage hin

London, 13. Juli. Ministerpräsident Chamberlain gab am Mittwochmorgen im Unterhaus bekannt, daß es sich aus verschiedenen Gründen als unmöglich erwiesen habe, einen internationalen Ausschuss zur Untersuchung der Bombenabwürfe in Spanien zustandzubringen. Die britische Regierung beabsichtigt daher, sobald wie möglich eine aus zwei britischen Staatsangehörigen bestehende Kommission zu dem beabsichtigten Zweck nach Spanien zu entsenden.

Zu den Verhandlungen mit Franco nach der Rückkehr Sir Robert Hodgsons nach London erklärte Chamberlain, Franco bleibe dabei, daß die Angriffe auf britische Schiffe nicht planmäßig erfolgt seien. Es sei britischen Schiffen, so fuhr Chamberlain fort, gelehrt verboten, Waffen nach spanischen Häfen zu versenden. Die englische Regierung könne die Verletzung britischer Handelschiffe nicht als rechtmäßig ansehen. Allerdings müssen Schiffe in der Kriegszone die mit einem Kriegszustand verbundenen Gefahren auf sich nehmen. Die britische Regierung könne Angriffe, die unter diesen Umständen auf britische Schiffe erfolgten nicht verhindern, ohne Gefahr zu laufen, die Feindseligkeiten auszudehnen.

Bisher habe England nur in Burgos protestiert. Die britische Regierung stehe immer noch mit Burgos in Verbindung, und er, Chamberlain, ziehe es vor, das Ergebnis abzuwarten, bevor er eine weitere Erklärung abgebe. Weiter erklärte der Premierminister, daß die spanische Regierung den Almerja-Vorschlag als unannehmbar ansehe. Sir Robert Hodgson bleibe vorläufig in London.

Die deutschen Enthüllungen wirkten

Durchkreuzung der Chamberlain-Politik war geplant

Berlin, 13. Juli. Das scharfe deutsche Dementi über die ungenügenden und grotesken Behauptungen des „News Chronicle“, wonach ein hochstehender deutscher Offizier vor Erziehung der Partei einen Vortrag über angebliche Ziele Deutschlands in Spanien gehalten habe, hat im Ausland wie eine Bombe eingeschlagen. Die klare Darstellung der Herkunft dieser Fälschung, die zuerst vom Moskauer Sender in die Welt geschickt worden war, von dort ihren Weg zu dem mit sowjetrussischem Geld reichlich ausgestatteten „Deuore“ machte, und im englischen „News Chronicle“ in großer Aufmachung erneut lanciert wurde, hat auch dem „News Chronicle“ die Sprache verschlagen. Es handelt sich hinsichtlich um einen schon vor längerer Zeit zielbewußt vorbereiteten Plan, den Bolschewisten in Spanien zu Hilfe zu kommen, die Einigung im Nichteinmischungsausschuss, der auch Sowjetrussland wohl oder übel seine Zustimmung geben mußte, zu hintertreiben und auf allen nur möglichen Wegen der Spanienpolitik Chamberlains Schwierigkeiten zu bereiten.

Eine geradezu klassische Fälschung leistet sich in diesem Zusammenhang das französische Gewerkschaftsblatt „Le Peuple“, dem natürlich die deutschen Enthüllungen über die Herkunft dieser vergifteten Pfeile aus Moskau sehr wenig bequem sind. „Le Peuple“ schreibt einfach, es sei ganz gleichgültig, ob die Unterlagen für die Veröffentlichung im „News Chronicle“ echt oder gefälscht seien, es sei ganz gleichgültig, ob der betreffende deutsche Offizier derartige Äußerungen getan habe oder nicht, ... ihre Bedeutung bleibe die gleiche! — womit das Blatt zu erkennen gibt, daß jetzt den Bolschewisten und Marxisten jedes Mittel und jede auch noch so grobe Lüge recht ist, um den Notizen in Spanien einen Rettungsanker zuzuworfen.

Wie sehr man mit allen Mitteln in diesem Augenblick versucht, das Abkommen über die Nichteinmischung und die Zurückziehung der Freiwilligen zu hintertreiben, zeigen die Berichte von zwei Franzosen aus Katalonien, die erzählen, daß den dort kämpfenden Ausländern unter Vorwänden die Ausweispapiere entzogen wurden. Dafür erhielten sie neue Ausweise, die auf gefälschte spanische Namen lauteten und die spanische Nationalität des Inhabers bezeugten. In derselben Absicht, die ausländischen Freiwilligen vor dem Inkrafttreten des Abkommens als Spanier zu maskieren, seien auch die Ausländerbrigaden aufgefächert und ihre Mitglieder mit fälschlichen spanischen Namen in katalonische Regimenter eingegliedert worden. Nur zwei Brigaden von Ausländern sollten zur Täuschung einer etwaigen Kontrollkommission beibehalten werden. Gerade auch diese interessante Mitteilung beweist, welche ungeheure Angst die Notizen vor einem Inkrafttreten des Abkommens des Nichteinmischungsausschusses haben, der — wie Herr Blum ganz offen zugibt — jetzt mit allen Mitteln durchkreuzt werden muß. Man will eine Unterhausdebatte inszenieren, in der der Spanienpolitik Chamberlains durch angebliche finstere Ziele Deutschlands ein schwerer Schlag verlehrt werden soll. Glied auf Glied reißt sich folgerichtig in dieser Kette der deutschen Beweisführung. Es wird diesmal den dunklen Elementen, die die Befreiung Europas und eine Lösung der spanischen Frage zu hintertreiben versuchen, unmöglich sein, nur ein einziges Glied aus dieser Kette herauszureißen.

Der polnische Außenminister Beck traf mit einem Sonderflugzeug in Riga ein. Zu seinem Empfang war der lettische Außenminister Munters mit zahlreichen Beamten des Außenministeriums erschienen.

Preise der Internationalen

Handwerksausstellung

Berlin, 13. Juli. Am vergangenen Sonntag hat die erste Internationale Handwerksausstellung Berlin 1938 nach einem beispiellosen Erfolg ihre Pforten geschlossen. Mehr als eine Million Besucher haben diese Kulturschau gesehen. Als Schlussspektakel fand am Mittwoch bei Kroll die feierliche Verleihung von 82 Staats- und Ehrenpreisen, von 781 Ausstellungsmedaillen und der vom Reichsorganisationsleiter Dr. Len gestifteten 36 Goldenen Medaillen statt. Von den Staats- und Ehrenpreisen erhielt Deutschland 13, an zweiter Stelle folgt Ungarn mit 7 und an dritter Stelle die Staaten Italien, Polen, Rumänien und Schweden mit je 4, die Goldene Medaille des Reichsorganisationsleiters, die für Männer gedacht war, die sich um diese Ausstellung besonders verdient gemacht haben, wurde an deutsche Vertreter zehnmal verliehen. Von den 781 Ausstellungsmedaillen erhielt Deutschland allein 175 Medaillen.

Zum Abschluß der Veranstaltung sprach im Namen aller Aussteller und der ausländischen Handwerksorganisationen der ungarische Staatssekretär Baron Kruchina von Schwanberg. Alles Große und Schöne, so führte er aus, was die Gäste in Deutschland erlebten, sei nur dem Zusammenwirken aller tätigen Kräfte und damit dem Genie des Führers der deutschen Nation zu danken. Die Ausstellung habe auf alle Beteiligten und auch auf die Öffentlichkeit einen überwältigenden Eindruck gemacht.

Der amerikanische Weltflug

durch Europa und Asien gelangen

Moskau, 13. Juli. Mittwochmorgen 1.37 Uhr (Ortszeit) ist der amerikanische Weltflieger zu seiner vierten Etappe von Omsk nach Jakutsk gestartet und am Mittwoch um 10.08 Uhr MEZ in der ostsibirischen Stadt Jakutsk gelandet. Um 13 Uhr MEZ erfolgte der Weiterflug nach Alaska.

Um die Paracel-Inseln

Die staatsrechtliche Zugehörigkeit ungeklärt

Tokio, 13. Juli. Der Sprecher des Auswärtigen Amtes erklärte zu der französischen Note über die Besetzung der Paracel-Inseln, daß der wichtigste Punkt, nämlich die Frage der staatsrechtlichen Zugehörigkeit der Paracel-Inseln nach wie vor ungeklärt bleibe. Die Verhandlungen hierüber gingen selbstverständlich weiter und Japan halte es für wünschenswert, daß Frankreich die Beziehung zurückziehe. Der Sprecher erwähnte dann, daß Japan hinsichtlich der Sicherstellung der Rechte und Interessen japanischer Staatsangehöriger auf den Paracel-Inseln befriedigt sei.

In seiner Stellungnahme zu der Besetzung der Paracel-Inseln erklärte das große japanische Blatt „Asahi Shimbun“, Frankreich habe anscheinend den Kernpunkt des japanischen Protestes gegen die Besetzung nicht verstanden oder nicht verstanden wollen. Frankreichs Haltung sei unaufrecht. Wenn Japan den Schutz der japanischen Unternehmungen auf den Paracel-Inseln verlangt habe, so sei das eine Selbstverständlichkeit und von untergeordneter Bedeutung. Wichtig sei Japans Forderung auf Zurückziehung der Besatzungstruppen, die Frankreich anscheinend einfach übersehen wolle. Tatsache sei, daß Frankreich eine endgültige und vollkommene Besetzung widerrechtlich durchgeführt habe. Die Besetzung widerspreche der freiwilligen Notifizierung des französischen Botschafters in Tokio vom 18. September 1937, wonach Frankreich die Paracel-Inseln weder besetzen noch annektieren wolle, bevor die Frage der Zugehörigkeit zwischen Frankreich und China endgültig geregelt sei. Deshalb bedeutet Frankreichs Vorgehen einen Vertrauensbruch. Außerdem ignorierte Frankreich die Tatsache, daß Japan seit dem letzten August die Küstenfliegerei in Südchina geübt habe und die französische Regierung am 30. Juni durch die japanische Marineleitung hierüber unterrichtet ließ.

Organisation der Landesfremdenverkehrsverbände in der Ostmark

Berlin, 13. Juli. Nach der Wiedervereinigung der Ostmark mit dem Reich erwachsen auch dem Reichsfremdenverkehrsverband neue Aufgaben. Der Präsident des Verbandes, Minister a. D. Hermann Esser, gibt jetzt die Bildung von sechs Landesfremdenverkehrsverbänden in der Ostmark bekannt. Es sind dies Wien, Kärnten, Oberdonau-Salzburg, Tirol, Niederdonau (mit Mariazell und Mitterbach), und Steiermark, die sich gebietlich mit den zuktändischen Gauen der NSDAP. deden.

Empfänge beim Führer. Der Führer und Reichskanzler empfing den neuernannten Botschafter der UdSSR in Berlin, Alexander Kollontaj, sowie den ebenfalls neu ernannten königlich ägyptischen Botschafter in Berlin, Sid Ahmed Pascha zur Überreichung ihrer Beglaubigungsschreiben.

Türkischer Besuch im Braunes Haus. Im Anschluß an den Empfang beim Führer beauftragte der Generalkonsul in Ankara, Mustafa Kemal Atatürk, das Braune Haus und die Parteibauten am königlichen Platz.

Frankreichs gefährliche „Kriegsspiele“

Ein interessanter Streifzug durch drei Jahrhunderte

Rom, 13. Juli. Unter der Ueberschrift „Die Franzosen als Kriegsanführer“ veröffentlicht „L'Evre“ in großer Aufmachung eine Zusammenstellung der 33 Angriffskriege und der 40 ohne Kriegserklärung erfolgten Kriegshandlungen, die Frankreich seit 1618 nach dem von Richelieu aufgestellten Grundgesetz geführt hat, wonach Frankreich seine Vormachtstellung zu behaupten hat, immerfort rüsten und dafür sorgen müsse, sich in den Besitz der Einfallstore in allen Nachbarstaaten zu setzen. Diese knappe Uebersicht zeige, wie das Blatt weiterhin ausführlich, deutlich genug, wie es Frankreich gelungen sei, seine Grenzen auf Kosten der Nachbarn zu erweitern. 33 Mal hat Frankreich Europa einen Krieg ausgejungen, 33 Mal hat es durch seine Habgier den Boden Europas mit Blut getränkt, während französische Bataillone durch List oder Gewalt fremden Boden zerkampften: 40 Mal hat Frankreich ohne vorherige Kriegserklärung Staaten oder Städte, die zu schwach waren, um sich zu wehren, einfach überrumpelt, bombardiert oder an sich gerissen und dabei die unerhörtesten Verletzungen des Völkerrechtes begangen.

Eine recht zweifelhafte Beurteilung stelle die von Frankreich

zu seiner Entlastung vorgebracht wurde dar, wonach in jenen Zeiten die Genfer Liga den Krieg noch nicht verboten hatte, denn man könne doch schließlich annehmen, daß das, was für Frankreich recht gewesen sei, nicht auch den anderen billig gewesen wäre. Man müsse also die Frage stellen, weshalb Frankreich stets der Anführer gewesen sei und weshalb heute — wo es doch angeblich nicht mehr erlaubt sein sollte, die Welt in Brand zu stecken — das Kriegsgespinnst von Frankreich bei jeder Gelegenheit heraufbeschworen werde. Von Richelieu bis zur Volksfront habe sich Frankreichs Ziel, sich in den Besitz von Einfallstoren nach den Nachbarstaaten zu setzen, nicht geändert. Dabei sei es einerlei, wie das Blatt abschließend bemerkt, ob das Ziel durch Krieg, durch die Gaulleriespiele in Genf, durch den Kriegszug der Demokratie, durch die Verleumdungshege gegen den Faschismus oder schließlich doch wieder durch einen Krieg erreicht werden solle.

Die Männer um Ruth

Roman von Erich v. Voss

Ursprung: Kempten; Mitteldeutschland; Roman-Korrespondenz, Leipzig C 1

34. Fortsetzung
„Nein! In deiner Nähe bin ich nicht glücklich. Ich werde fahren und in Rizza auf dich warten.“
„Das Weitere wird sich dort finden. Weiterhin wünsche ich, daß du deine Wohnung inzwischen nicht mehr verläßt und auch keinen — Besuch empfängst!“
Sie merkte den leisen Hohn. Wußte, daß seine letzte Forderung nur seinem berechtigten Mißtrauen entsprang. Vielleicht glaubte er, daß sie Gelegenheit nehmen würde, vorher mit Morander noch einmal Rücksprache zu nehmen?
„Dann haben wir uns nichts mehr zu sagen. Dein Zug geht morgen früh 9 Uhr 36. Um ein Viertel nach 9 Uhr wird das Auto, das dich zur Bahn bringen wird, auf dich warten. Leb wohl!“

Er ging von ihr mit flüchtigem Händedruck. Wie im Traume blieb sie zurück. Sie war so müde und matt, aber sie war beglückt, daß er bei ihr gewesen ...

Achtes Kapitel

Tante Claudine setzte den schweren Koffer aus Vulkanschiefer auf den Boden, nahm den Schirm in die Hand, in der sie die etwas vorintusliche und unförmige Handtasche hielt, und klingelte an der Wohnungstür ihrer Nichte. Das Dienstmädchen öffnete. Sie kannte die Tante bereits von früher und rief ein bißchen perplex und erschrocken aus: „Gnädige Frau!“

Im gleichen Augenblicke erscholl aus dem Innern des Korridors eine freudig erregte laute Stimme: „Tante Claudine!“ Unmittelbar darauf tauchte Frau Erila auf, umarmte die unverhoffte Besucherin, lächelte sie zärtlich auf die linke Wange und führte sie hinein. Ehe die alte Dame ablegte, heischte sie streng: „Wo ist Ruth?“ Mit den Augen des Grobmanns blickte sie auf dem Grunde der Seele ihrer Nichte, die schon dem Blick auswich. „Ich habe so allerhand nette Geschichten gehört, von Doktor Hennigsen, der zu Besuch in Volkstrasse war und

mich besucht hat, dieser nette, liebenswürdige Mensch — schade, daß er für immer von Volkstrasse fort ist! — und da habe ich es für dringend notwendig befunden, mal umgehend nach hier zu kommen. Das ist ja schrecklich, was hier für Dinge passiert sind! Das ist ja ein Skandal! Ich muß hier endlich mal Ordnung in Berlin schaffen! Das kann nicht so weitergehen! Ich weiß alles! Jawohl — alles! Weiß, daß Ruth nicht mehr bei euch wohnt, — daß sie abwechselnd mit dem ekelhaften Doktor Morander und einem gewissen Grajen herumponziert! Jawohl: regelrecht herumponziert! Und so was von meiner Nichte! O, o! Das macht das Theater! Fluch über alle Theater — dreimal Fluch! Ihr Einfluß ist verberlich für die heutige Jugend! Ich habe mir erzählt lassen, daß man heute die bestellten Dinge mit unglaublicher Frivolität im Theater gibt! Was war da doch früher das Theater! O, o! Die Welt wird jeden Tag verderblicher und die Jugend immer verwahrloster ...“

Sie hatte währenddem abgelegt und schritt nun in die Stube voran. Erila mußte jetzt alles genau berichten, und als sie endlich fertig war, bekam sie noch böse Vorwürfe obendrein. „Wenn ich doch nur eher nach hier gekommen wäre“, jammerte Tante Claudine. Mit dem darauffolgenden Atemzuge erklärte sie jedoch schon wieder mit der ihr eigenen Energie und Tatkraft: „Aber ich werde die Sache schon wieder in Ordnung bringen! Jawohl!“

Früher, der irgendwo gespielt hatte, tauchte auf. Er zeigte sich ein bißchen erschrocken, als er die Großtante bemerkte. Die aber zeigte sich über das Wiedersehen herzlich erfreut, nahm den Jungen in die Arme und küßte ihn. Als er dann die Spielsachen und die Schokolade erhielt, die Tante Claudine mitgebracht, erklärte er: „Tante Claudine, du die Beste!“ Darauf verabschiedete er. Die Tante erklärte nochmals nach einem tiefen Atemzuge:

„Also ich bin gekommen, um hier wieder Ordnung reinzubringen. Vor allen Dingen muß Ruth vom Theater fort. Ich werde das schon durchzusetzen wissen. Kannst du das Mädel telefonisch erreichen, Kind?“
Auf ihren Antrag erhielt Erila den Bescheid, daß Fräulein Wallberg gestern morgen zeitig ihre Wohnung verlassen und die

Nachricht hinterlassen habe, daß sie auf einige Zeit verreist. Ein Auto habe sie mit ihrem Gepäck kurz nach 9 Uhr abgeholt. Ihr plötzlicher Entschluß zu dieser Reise wäre offenbar auf den Besuch eines Herrn zurückzuführen, der vorgestern von Ruth empfangen worden sei.

„Wer mag dieser Herr nun gewesen sein: der ekelhafte Rechtsanwalt oder der famose Graf?“ erschauerte sich Tante Claudine. „So verdorben ist das Mädel schon, daß sie es nicht achtet, mit fremden Herren auf Reisen zu gehen! O, o! Welche Verworfenheit! Und du und dein Mann, ihr habt das alles nicht zu verhindern vermocht! Demütigend habt ihr mir alles verschwiegen! Das hätte ich nicht tun dürfen! Ich meine es doch nur gut mit euch allen! — Wann kommt dein Mann?“

„Herbert muß jeden Augenblick kommen“, erklärte Erila kleinlaut und warf einen flüchtigen Blick nach der Uhr. Sie fühlte sich nicht ganz frei von Schuld.

Herbert Kortner kam nach einer Viertelstunde. Erstmal leicht, als er die Tante bemerkte, umarmte sie aber dennoch in lächelnder Freude und mußte nun seinerseits die Flut von Vorwürfen über sich ergehen lassen. Tiefinnig sagte er: „In gewisser Beziehung hast du ganz recht mit deinen Vorwürfen, liebe Tante, aber wir waren machtlos.“

„Was machtlos! Nicht energisch genug seid ihr gewesen! Das ist der wunde Punkt! Paß mal auf, wie ich hier wieder Ordnung schaffen werde!“

Aus seinen Grübeleien heraus bemerkte Herbert endlich: „Sinn, ich kann mir nicht gut denken, daß Ruth verreist ist. Sie muß doch aufstehen!“

Daran hatten die beiden Damen noch gar nicht gedacht. „Natürlich muß sie aufstehen! So 'ne Schwindeldel von dem Mädel!“ Tante Claudines Augen funkelten empört. „Wer weiß, was dahintersteckt! Natürlich wieder irgendeine schändliche Windbeutelerei! Herbert, du bejorgst für heute abend Karten! Ich will ins Columbia-Theater!“

„Ich halte es für richtiger, ich erkundige mich erst mal bei der Direktion des Theaters“, meinte Herbert Kortner grübelnd. Er erhob sich logisch, sah nach der Nummer und rief an. Er erhielt den Bescheid:

(Fortsetzung folgt.)